

4. VIII. 1916

1600

## Englands Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

Die Möglichkeit, daß nach Friedensschluß eine normale Uebergangszeit eintritt, ist wohl ausgeschlossen. Der wirtschaftliche Friede liegt durch die Entschlossenheit Englands, unsere wirtschaftliche Entwicklung und dadurch bedingte Vormachtstellung zu vernichten, in weiter Ferne.

Auch die neuen U-Boote werden an dieser Tatsache nichts ändern. Sie werden zwar viel Post, manche wertvolle Ware befördern, aber bei 700 To. Ladefähigkeit nur wenig unsern Einfuhrdurst in Massengütern stillen. Während die feindlichen Heere auf dem Kontinent weiter bluten, bereitet England Schritt auf Schritt hinter den Schlachten-Theatern den Wirtschaftskampf vor, der bezweckt, Deutschland von England wirtschaftlich nach dem Kriege abhängig zu machen oder zum wenigsten dauernd zu schädigen. England weiß, daß das Festland durch diesen Krieg sehr lange braucht, um das Gleichgewicht seiner Kräfte, das verlorene Menschenmaterial und die materiellen Verluste wiederzugewinnen. England wird eigene Verluste nur so lange tragen, als es in seinem Interesse liegt. Sind dann seine Verbündeten, die an die Londoner Akte (keinen Sonderfrieden zu schließen) gebunden sind, des Kampfes müde, dann wird es in einen militärischen Frieden einwilligen müssen. Beim Frieden wird England der Wortführer unserer Gegner sein und machtvoll uns gegenüber auftreten, um uns möglichst um den Erfolg unserer Kämpfe zu bringen. Schon vor der Einleitung von Friedensverhandlungen wird England für einen festen Wirtschaftsring seiner Verbündeten gesorgt haben, dergestalt, daß dieser unter Englands Führung den Wirtschaftskampf gegen die Zentralmächte weiter betreibt, um eine dauernde Schwächung Deutschlands herbeizuführen.

Diese Vermutung bestätigen die Pariser Wirtschaftstagung, deren Beschlüsse Italien jetzt angenommen hat, und das großbritannische Gesetz vom 23. September 1915. (Völkerrechtswidrige Maßnahmen gegen neutrale Firmen.) Wie schwerwiegend die in Paris gefassten Beschlüsse sein müssen, geht aus einem Artikel, den Professor Sagorski im Petersburger „Dien“ kürzlich veröffentlichte, hervor:

Die Konferenz habe Beschlüsse gefaßt, die, wenn sie einmal verwirklicht, den Anfang von europäischen Zollkriegen und schließlich auch von neuen kriegerischen Verwicklungen bedeuten würden.

England wird nach dem Kriege seine Verbündeten ohne weiteres in der Hand haben, da diese sowohl wirtschaftlich wie pekuniär von ihm abhängig sind. Wenn die Erkenntnis der Unhaltbarkeit der Pariser Beschlüsse für das eigene Wirtschaftsleben bei seinen Verbündeten durchdringt, dann wird England bereits seinen Zweck erreicht haben. England wird auch seinen Wirtschaftskrieg besser vorbereiten als den militärischen.

Für den wirtschaftlichen Nachkrieg setzte Ministerpräsident Asquith bereits einen Ausschuss ein, der im Zusammen-

gang mit den Beschlüssen der Wirtschaftstagung folgende Fragen zu beraten hat:  
 1) Schritte zur Erhaltung und Einrichtung der Industrie, die für die Sicherstellung der Ration wesentlich sind.  
 2) Maßnahmen zur Wiederherstellung des heimischen und ausländischen Handels, soweit er während des Krieges verloren gegangen ist (wahrnehmlich gegen die Bereinigten Staaten und Japan gerichtet) und die Sicherung

Schiffahrt in den Sparten haben ein großer Betrieb und, da mit verbunden, eine Wertsteigerung anhebt.  
 Dr. G. Hetsch.